

Potsdamer Tageblatt

Abonnementpreis für Postz.:
Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:
Jährlich 9 Nbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop.
vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dielma (Bahn) Straße Nr. 13.

Korrespondenzen werden nicht zurückgeschickt.
Reklations-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petizelle oder deren Raum 6 Kop.
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Hausenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
deren Filiale.

In Warschau: Rajohnan & Frendler, Senatorstr. 18.

St. Petersburg.

Über die bei Kronstadt stattgehabten Marine-Manöver berichtet der „Kronprinz, B.C.W.“, daß am 8. (21.) August, Mittags, der Kriegszustand begann, wobei angenommen wurde, daß der Feind nach Überwindung aller Hindernisse bis zur östlichen Seite der Insel Seskär vordringen sei und die Wasserfläche dicht vor Krasnaja Gorka und Stirjubin beherrsche. Nachdem die feindliche Eskadre unbehindert bis Krasnaja Gorka vorgebrungen, machte sie den Versuch, eine Kruppenlandung am Oranienbäumer Ufer zu bemühen, um sodann die Forts des südlichen Fahrwassers anzugreifen, dieselben zu demontieren und sich so Kronstadts zu bemächtigen. Die Aufgabe der Vertheidigung-Eskadre bestand nun vor Allem darin, die Kruppenlandung zu verhindern und dann gleichzeitig mit den Forts die feindlichen Angriffe auf die Festung selbst abzuwehren. Die entscheidende Attacke auf die Festung sollte am 10. (22.) stattfinden. Die feindliche Eskadre sollte versuchen, die Durchfahrt in den Rücken Kronstadts zu forciren, und nach dem dieser Versuch mißgelungen, sich zurückziehen und in See gehen, um die beim Angriff erlittenen Schäden auszubessern. Nach zwei Tagen unterwarf dann die angreifende Eskadre einen zweiten Versuch, durch das nördliche Fahrwasser auf die Rückseite der Festung zu gelangen, wobei sie die Admiralsität und die übrigen Hafenanlagen zu vernichten bestrebt war. Die kriegerischen Operationen wurden am 18. (25.) August, um Mitternacht, erneut und wiederholten sich im nördlichen Fahrwasser fast in derselben Reihenfolge, wie im südlichen, da die

feindliche Eskadre denselben Zweck verfolgte, der Festung in den Rücken zu gelangen. Mit Sonnenuntergang, am 14. (26.) August, waren die Manöver zu Ende.

Die angreifende Eskadre bestand aus folgenden Schiffen: dem Panzerschiff „Peter der Große“, dem Halbpanzerfregatte „Herzog von Edinburg“, dem Thurmenschiff „Admiral Spiridon“, dem Doppelthurmischiff „Tschardowska“, den Klippern „Plastun“, „Opritschnik“, „Strjelof“, dem Minenkreuzer „Lieutenant Ustin“, dem Dampfer „Rabotnik“, dem Schooner „Slawjanka“, den Kanonenbooten „Groza“, „Burun“, „Dobr“, „Mina“, den Torpedoboote „Luga“, „Narwa“, „Kotlin“, „Windau“, acht Minenbooten und dem Dampfer „Ulmen“, während die Kronstadt vertheidigende Eskadre aus den Monitors „Bronenosz“, „Latnik“, „Strjeloz“, „Perun“, „Weschtschun“, den Kanonenbooten „Vichr“, „Burja“, „Snyeg“, „Schtschit“, den Torpedoboote „Abo“, „Sweaborg“ und sechs Minenbooten, den Dampfern „Petersburg“, „Ryba“, „Ishora“, „Bolesny“, „Lozman“, dem Transportschiff „Krasnaja Gorka“ und drei Hasen-Barkassen zusammengesetzt war.

In sämtlichen geistlichen Seminarien wird, nach der „Hoboe Bema“, eine Erweiterung des Lehrprogramms eingeführt, die von dem Heil. Synod soeben ausgearbeitet worden ist. Mit dem beginnenden Schuljahr wird nämlich an allen Seminarien fortan auch noch Folgendes gelehrt werden: Elementarlehrbücher der Anatomie und Physiologie; Hygiene und Diätetik; allgemeine Ursache der Krankheiten in Abhängigkeit von der Luft, Nahrung, dem Boden, Klima, Wohnraum u.; Begriff der parasitären und epidemischen Krankheiten; zufällige Erkrankungsursachen; allgemeine Verdauungsstörung; Ursachen der Epizootien; allgemeine Symptomatologie; die Heilkünste der Natur; Begriff der Medizin; Bedeutung

der vorbeugenden Maßregeln, Ventilation und Desinfection; Begriff der Homöopathie; Transport von Kranken und Verwundeten; die erste Hilfe bei Erkrankungen; Gegengifte; Pflege der Kinder, Schul-Hygiene; allgemeine Behandlungsmittel; Zusammensetzung von Haus-Apothen. Der Gedanke, die Dorfgeistlichen eventuell auch zu leiblichen Aerzten ihrer Gemeinde zu machen, ist jedenfalls ein sehr hübscher.

Nicht uninteressante Mittheilungen über die Preise, welche die hervorragendsten russischen Schriftsteller für den Verlauf ihrer gesammelten Werke erzielt haben, finden wir in der letzten Nummer des „Den“: „Kurz vor seinem Tode verkauft Turganjew das Recht der Herausgabe seiner Werke auf „ewige Zeiten“ Herr Glasunow für 90,000 Nbl. Auch Schtschedrin (Saltylow) unterhandelte wenige Tage vor seinem Tode mit dem Moskauschen Buchhändler Dumnow (Firma Salajewy). Dumnow bot 60,000 Nbl., aber die Sache zerdrückt sich. Von unseren bekannten Schriftstellern erhielten für das Recht der Herausgabe ihrer Werke: Gogol — 60,000 Nbl., Puschkin — 35,000 Nbl., Shukowski — 5000 Nbl., Krylow für seine Fabeln — 14,000 Nbl., Nekrasow — 15,000 Nbl., Gontscharow — 35,000 Nbl., Ostrowski — 10,000 Nbl. (für eine Ausgabe), Grigorowitsch — 5000 Nbl., Afjatow — 3000 Nbl. (für eine Ausgabe), Mey — 1000 Nbl. In der letzten Zeit verkauft Gieb Uspenki seine Werke den Herren Pawlenkow & Sibirjakow für 25,000 Nbl. Herr Pawlenkow veranstaltete eine billige Ausgabe, die in einem Jahre einen Absatz von 10,000 Exemplaren fand. Auf diese Weise befindet sich fast die ganze russische Literatur im Verkaufe, wobei als Hauptkäufer Herr Glasunow zu nennen ist. Shukowski, Lermontow, Nekrasow, Turganjew und Gontscharow werden von

Herrn Glasunow herausgegeben. Die höchsten Preise haben übrigens die bei uns gebräuchlichen populären Lehrbücher erzielt; so zahlte der Buchhändler Polubojarinow dem Verfasser der Lehrbücher für Arithmetik, Tewotschewski 50,000 Nbl.“

Poltawa. Die Elias-Messe in Poltawa endete schlechter, als man erwartete. Zu Beginn derselben schien es, daß dieselbe einigermaßen befriedigend verlaufen werde, schließlich mußten die Händler aber die Wahrnehmung machen, daß sie nicht einmal so viel verkaufen können, um wenigstens auf die Unkosten zu kommen. Die Elias-Messe in Poltawa wird bald wohl nur noch in der Erinnerung der Handelswelt fortleben.

Neval. Der Sturm, der vor einigen Tagen mit herbhafter Stärke wütete, hat an unserer Küste einen Schiffbruch verursacht. Am Abend des vorigen Sonntag erhielt der „Meteor“, Capt. Carlson, die telegraphische Aufforderung aus Dagerort, der norwegischen Brigg „Amalina“, Capt. Schmidt, die ganz in der Nähe des Leuchtturms bei Ristna an den Strand geworfen war, zu Hilfe zu kommen. Sofort ging der „Meteor“ aus, doch ging die See bei südwestlichem Sturme so hoch, daß er trotz seiner schnellen Fahrt zu spät kam. Von der „Amalina“ war nichts mehr zu sehen. Sie war aus Sheelbs (England) mit Eisen und Kohlen nach Viborg bestimmt gewesen, und an die so weit vorragende Westspitze Dagoes getrieben. Durch den ununterbrochen fortwährenden Sturm war sie in kurzer Zeit völlig zerstört. Als der „Meteor“ an der Unglücksstelle eintraf, war das Meer in so wilder Bewegung, daß er trotz seiner starken Maschine sich nicht in die Nähe des Strandes wagen konnte. Er retourirte daher und lief in Dago-Kertel an, von wo er am Dienstag Morgen hier anlangte.

(Rev. Beob.)

trauen, das mich stolz und froh macht in allem Leid dieser letzten Zeit!“

Und als Frau Astrid so weit gekommen war beim Lesen des Briefes, da flog ein Lächeln über ihr Gesicht: „Ja, zu keinem auf Erden ein größeres Vertrauen!“

Sie ging hinüber zu den beiden Knaben: „Jungs, wollt Ihr zu Herrn Pastor Meinert in Pension?“ fragte sie mit heller Stimme in der Thür.

„Ja, Mama, bitte, bitte!“ stürmten beide auf sie ein im hell ausbrechenden Jubel. Sie sah ein Kind in jeden Arm und sah freundlich auf sie nieder: „Nächste Woche schicke ich Euch hin. Aber um mich wird's einsam werden!“

In ihren Augen glänzten zwei klare Thränen.

Es war um die Zeit der Sommerferien, ein Jahr später.

War mancher Brief hinaufgegangen in das Pfarrhaus und aus dem Pfarrhaus in das alte Schloß von Wüstenfelde. Briefe an die beiden Jungen und von ihnen. Und war auch oft einer dabei gewesen von dem Pfarrherrn und an den Pfarrherrn. Einer war darunter, der war erst um Johanni geschrieben, aber Frau Astrid hatte ihn oft gelesen in der Lindenlaube und dann wieder sorglich in ihrem Nähkästchen verpackt unter den Garnknäulen und Scheeren, so daß er schon recht zerlesen ausgab und als sie ihn das erste Mal gelesen und dahinein gelegt und zufällig dabei ihr Gesicht in dem kleinen Spiegel geschaut hatte, da hatte ein blühendes, glückhaft lächelndes Frauenantlitz sie wieder daraus angeblickt. Es waren nur

wenige Zeilen, die ihr Herz so in Freude bewegten.

„Die Zeit vor einem Jahr kommt mir jetzt wie ein Traum vor. Mir ist, als wäre ich in einem bösen Zauberbann der Sinne gefangen gewesen. Arbeit und Einsamkeit und das junge frische Leben um mich her haben mich ausgeheilt. Nein, auf den Wege, die ich damals ging, blüht das Glück des Lebens nicht. Ich habe Zeit gehabt, darüber nachzudenken und habe es gethan. Liebe zwischen Mann und Weib muß etwas Anderes sein. Es kann nur das sein, daß Zwei einander so innige Herzfreunde geworden sind, so voll Vertrauen, so innerlich auf einander angewiesen, so ihr geistig Leben zusammenführend, daß sie darum einander nicht mehr lassen können und ihre Wege auf immer zusammenlenken müssen aus einem inneren Herzengang, weil ihrer Beider Leben sonst arm und wesenlos wird. Zu Ihnen darf ich so reden, denn Sie verstehen mich. Zu Wanda hätte ich nicht so reden dürfen. Solche Herz- und Geistesgemeinschaft muß dann zuletzt in völlige, unauflösliche, aller Rücksichten und allem Zwang entronnene Lebensgemeinschaft, in Gemeinschaft der Freuden und Sorgen, in grenzenlose Hingabe alles Seins und Habens sich wandeln. Meinen Sie nicht auch so?“

Sie hatte die Stirn auf das Blatt gelegt und leise gesagt: „Ja, ich meine auch so!“

Heute war wieder ein Brief gekommen. Die Kinder hatten sich zu den Sommerferien angemeldet. Unter dem Schreiber der Jungen stand von des Pfarrers Hand: „Darf ich sie Ihnen bringen und bis

Sonnenuntergang unter dem lieben Dach Ihrer Burg weilen?“

Sie schrieb in Eile: „Kommen Sie alle Drei. Und Alle herzlich willkommen.“ Und sie kamen. — Jubelnd flogen die Jungen der Mutter um den Hals. Freudlich reichte sie dem Mann die Hand, der sie hierher geleitet: „Die Buben sehen ja prächtig aus; Sie sind ihnen ein treuer Pfleger gewesen!“

Sie trug keine Trauer mehr. Eine junge blühende Frau mit den sonnigen Augen von einst stand sie vor ihm. Und er war wieder der straffe Mann mit dem guten Blick und sein Lachen klang hell und sein Handdruck war fest:

„Ja, Gott sei Dank, wir sind Alle an Leib und Seele gesund; Sie auch!“ Und er sah sie an wie ein Mann, dessen Herz sich ob des Neizes einer geliebten Frau freut.

Frau Astrid, wende die Augen ab, denn Deine Seele liegt in Deinem Blick und er sieht sie und liest darin, daß auch sein Blick noch mehr aufleuchtet — Alles nur eine kleine, kleine Spanne Zeit lang, nur so lang, wie der kurze Druck ihrer Hände dauert.

Sie sind durch Garten und Busch und Feld gewandert. Nun lehnen sie heim, die Sonne will sinken. Vor ihnen tollen die Buben mit den Hunden: Jauchzen, Rufen und Wollen durcheinander.

Sie gehen über die schmale Brücke über den Bach, dicht neben der Laube. Die Kinder sind im Garten verschwunden. Als der Ferne tönen ihre Stimmen herüber. Da nimmt er ihre herabhängende Hand in seine und sagt kein Wort und sieht der Frau neben ihm still in die blauen Augen. Sie blickt unter

Im Zauberhause.

Novelle

von

Gerhard Walster.

(Schluß.)

„Also doch!“ dachte sie weiter und um den jungen Mund lag ein schmerzlicher Zug; „und ich mußte es nicht, bis ein thöricht, leichtfertig Mädchen mir mein eigen Herz offenbart! So wenig kann man sich selber trauen? — Ich hätte's keiner Andern geglaubt, als meiner Feindin!“

War der Kampf doch noch nicht zu Ende? Hatte die Sachenfrau doch noch nicht ganz gelegt? Hatte das Wendenmädchen scharf gezielt und sicher geschlagen und schmerzte die Wunde? Und hatte sie bösen Zauber spruch darüber gesprochen, ehe sie davon ging, daß diese Wunde nicht zuheile und von Tag zu Tag mehr Weh und Pein machen sollte, auch wenn sie selbst die zu Tod geschlagene Frei längst abgethan und begraben im Hügel unter den Steinen? —

Sie seufzte tief auf und legte die Hand vor die Augen.

„Wie Gott will!“ sprach sie leise.

Und zur selben Stunde saß in seiner stillen Pfarre der Pastor Meinert und schrieb an sie: „Geben Sie mir die beiden Kinder her. Sie sollen's bei mir gut haben und kennen lernen. Am Zeit fehlt's mir nicht — und an Liebe auch nicht; und Sie selbst, Sie haben ja das Vertrauen zu mir, Ver-

Ausländische Nachrichten.

— Eine auffallende Erscheinung bildet die große Zahl der zur Zeit nicht besetzten französischen Bistümer. Außer dem Erzbistum Bordeaux sind augenblicklich sieben Bistümer: Soissons, Chartres, Saint-Brieuc, Laval, Bayonne und Basses-Pyrénées (auf Guadeloupe) erledigt. Diese Thatsache lässt auf ungewöhnliche Schwierigkeiten schließen, welche sich bei Neubesetzung der Bistümer eingestellt haben müssen. Bei dieser besitzt die Regierung, vertreten durch das derzeitige Staatsoberhaupt, das Recht der Ernennung oder besser des Vorschlages, da der Papst den von der Regierung „ernannten“ neuen Bischof ablehnen kann. Für die Handhabung des Vorschlagsrechtes der Regierung hatte sich unter Louis Philippe die Praxis herausgebildet, daß jedesmal bei Erledigung eines Bistums die Regierung von allen französischen Bischöfen Verzeichnisse derselben Geistlichen forderte, welche ihres Erachtens zur Bekleidung der Bischofsstühle geeignet erschienen. Aus den also bezeichneten Geistlichen wählte die Regierung gewöhnlich diejenigen aus, welche in den meisten Verzeichnissen genannt waren. Die Bischöfe waren also bei Neubesetzung der Bistümer die Berater der Regierung. Dies Verfahren wurde auch anfänglich unter Napoleon III. beibehalten. Lange Zeit ergaben sich hierbei keine namhaften Schwierigkeiten; Staat und Kirche vertrugen sich in diesem Punkte vollständig. Erst in den letzten Jahren seiner Regierung begann Napoleon III. bei der Ernennung von Bischöfen selbstständig vorzugehen. Dies führte zu Differenzen mit der Curie: einige vom Kaiser vorgeschlagene Bischöfe wurden vom Papst abgelehnt, andere erst nach längeren Verhandlungen eingesetzt. Die dritte Republik begegnete, trotz ihrer Kirchenseindlichkeit, längere Zeit hindurch bei der Neubesetzung der Bistümer keinen Schwierigkeiten; erst in den letzten Jahren der Präsidenschaft Grévy's änderte sich die Lage. Namentlich rief die Ernennung des kürzlich als Erzbischof von Bordeaux verstorbene Monsignore Guibert zum Bischof von Amiens große Erregung hervor. Im vorigen Jahre entstand in Poitiers ein förmlicher Sturm, als der Religionslehrer Zutteau zum Bischof ernannt wurde. Derselbe wurde mit der größten Ehrbitterung in der Presse und in Versammlungen belästigt. Aber trotz aller gegen Zutteau gethanen Schritte, bestätigte der Papst die Ernennung desselben. Dass in der letzten Zeit die Schwierigkeiten bei Besetzung der Bistümer noch gestiegen sind, beweist, wie eingangs erwähnt, die große Anzahl zur Zeit erledigter Bistümer.

Die Kammgarnspinnerei von Peltzer fils in Czestochow.

Nachdem wir bald nach der Gründung dieses Etablissements an dieser Stelle einige

nähere Angaben über dasselbe veröffentlichten, halten wir es für unsere Pflicht, den geschätzten Leser auch mit den sehr bedeutenden Erweiterungen bekannt zu machen. Bei unserem kürzlichen Besuch fanden wir die einzelnen Abteilungen in einer Weise ausgedeutet, daß dieselben sozusagen besondere Fabriken in der Fabrik selbst bilden, z. B. die Wäscherei liefert außer dem für eigenen Bedarf notwendigen Quantum massenhaft russische Wolle in gemischtem Zustand für die anderen Spinnereien des Königreichs. Interessant sind die zahlreichen Carbonisierapparate, welche wir hier zum ersten Mal sahen. Die Wolle wird in Säuren gewaschen, um alle derselben anhaftenden Unreinigkeiten zu zerstören. In speziellen Oefen wird das Stroh, welches leider neben Schweiß und Schmutz besonders in der russischen Wolle sich findet, verbrannt und zwar bei einem Hitzegegrad, welcher der Wolle selbst nicht schädlich sein kann. Die imposante Räumerei ist mit den allerneuesten einsätzlichen Spezialmaschinen ausgestattet. Die Fabrik arbeitet jetzt Tag und Nacht mit 40,000 Spindeln. Wenn man bedenkt, daß die Räumerei nicht allein dem riesigen eigenen Bedarf zu genügen, sondern auch im Stande ist, anderen Kammgarnspinnereien außer Kammlingen auch Zug, d. h. Wolle im Vorstadium für die Kammgarnspinnerei zu liefern, so wird man sich ein ungefähres Bild von der Bedeutung dieses Zweiges machen können. Bekanntlich bilden neben Kette, Schuh und gezwirnten Garnen, in erster Linie Melange und Couleur die Hauptspezialitäten der Herren Peltzer fils. Zur Herstellung von Melange, in welcher letzterem Artikel die Firma keine Konkurrenz in Aeußland hat, sahen wir ganz neue Vorbereitungsmaschinen, die man mit Recht als das non plus ultra moderner Maschinen technik ansehen darf. Auch die Färberei steht völlig auf der Höhe der Zeit. Nur die besten Farben kommen zur Verwendung, der in unmittelbarer Nähe vorüberfließende Bach liefert ein schönes, weiches Wasser, außerdem sind die mechanischen Einrichtungen derartig, um selbst den höchsten Ansprüchen zu genügen. In den Lagerräumen sehen wir Vorräte von Harzhölzern und Chemikalien. Augenblicklich wird eine große Raspelmühle montiert, auf welcher auch für andere Färbereien Hölzer geraspelt werden sollen. Sämtliche Abflußwäscher werden chemisch gereinigt und die Niederschläge zu Dünger verwendet, während aus dem Wollfett Pottasche gewonnen wird, ein chemisches Product, welches in der Glas- und Seifenindustrie bekanntlich eine wichtige Rolle spielt. Am meisten imponierten uns die riesigen Wolllagerräume. Hier ist Alles aus Stein und Eisen konstruiert, mächtige Laufträhne erleichtern das Aufstapeln der Ballen mit russischen und überseeischen Wollen. Das Wolllager repräsentiert einen Gesamtwert von nahezu 2 Millionen Rubel. Auch die Färberei ist recht leistungsfähig, nur wird es derselben schwer, den gezielten Ansprüchen der Maschinenbau-Abteilung gerecht zu werden. Letztere ist in einer Weise erweitert, daß viele Spezial-Etablissements der Maschinenbaubranche im Lande von derselben

bedeutend überflügelt sind. Drehbänke sind hier aufgestellt bis 9 Meter Länge. Ueberall, wohin das Auge fällt, ein Wald von Transmissions- und Kreisbremsen. Hier werden fast sämtliche Maschinen für eigenen Bedarf gebaut und auch für die anderen Fabriken des Bezirks, bald wird man hier auch Webstühle jeden Systems konstruiren. Als beiter Beweis für die Produktivität nach dieser Richtung hin diene die Thatsache, daß einer der drei riesigen Dampfkessel (System de Meyer u. Co.) an Ort und Stelle in allen seinen Details gebaut wurde. Die große Dampfmaschine von 500 Pferdekraft aus der Fabrik Van den Kerckove-Gand (Belgien) gehört mit zu den Sehenswürdigkeiten. Seit etwa 3 Jahren geht dieselbe fast ununterbrochen, ohne daß auch nur die geringste Betriebsstörung vorkommt. In einer anstoßenden Halle befinden sich die elektrischen Dynamo-Maschinen von Jaspar-Lütich. Die Ausstattungsvorrichtung für die einzelnen Lampen nimmt eine ganze Wandfläche ein. Die Firma beschäftigt jetzt 850 Arbeiter, für deren Wohl in genügender Weise Sorge getragen ist. Eine Schule ist bereits angelegt, ebenso ein Spital, eine Garde u. s. w. Rings um die Fabrik ist eine stattliche Anzahl von schmucken, meist zweistöckigen Wohnhäusern für die Arbeiter entstanden, die Colonie Peltzer. Last but not least erwähnen wir noch die sehr tüchtige Feuerwehr, welche, mit allen Requisiten selbst einer großen Dampfspritze ausgestattet, sofort bereit ist, sowohl in der Fabrik als auch in der nahen Stadt bei etwaigen Feuersbrünsten energisch Hilfe zu leisten.

Kurzum die Firma Peltzer fils hat in unserem Lande ein Etablissement geschaffen, welches nach jeder Richtung hin den Erwartungen entspricht, die man an diese Anlage der Weltfirma aus Berviers knüpfen konnte.

J. E. L.

Urgeschichte.

— Gefundenes Nothes Kreuz. Nach Beerdigung des am Sonntag vor vierzehn Tagen in Helenenstadt stattgehabten Concerts des Lobziger Männer-Gesang-Vereins wurde im Garten ein Nothes Kreuz mit der Inschrift 1877/1878 gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe gegen genügende Legitimation bei Herrn Pastor Nondhaler in Empfang nehmen.

— Das Bau-Komitee der katholischen Marien-Kirche macht uns soeben die Mittheilung, daß denselben Seitens der Familie Scheibler außer den im vorigen Jahre gespendeten 10,000 Rbl., neuerdings abermals der ansehnliche Betrag von 5000 Rbl. zu Bauzwecken überwiesen worden ist und ersucht uns, der Familie Scheibler für diese großartige Spende auf diesem Wege gebührenden Dank abzustatten.

— Eine seltene Röheit legte am letzten Montag ein bei dem Fischer'schen Neubau an der Dziednastraße beschäftigter Maurer an den Tag. Derselbe kam in völlig betrunkenem Zustand zur Arbeit und

da er unfähig war, auch nur die kleinste Verrichtung zu thun, so wurde er von dem Polier aufgesfordert, ruhig nach Hause zu gehen und seinen Rausch auszuschlagen. Statt nun dieser Aufforderung nachzukommen, blieb der Betrunke weiter auf dem Bauplatz und hielt durch seine Späße die anderen, ebenfalls beschäftigten Leute von der Arbeit ab, sodaß dem Polier schließlich nichts weiter übrig blieb, als ihn mit Gewalt entfernen zu lassen. Nach einiger Zeit erschien der Betrunke plötzlich wieder und verließ dem ihm den Rücken lehrenden ahnungslosen Polier mit einem Stück Holz einen derart heftigen Schlag in das Genick, daß derselbe zur Erde stürzte und längere Zeit bestimmtlos liegen blieb. Der Patron wurde übrigens für seine Röheit von seinen Kameraden auf frischer That geblüht und bestraft.

— Pferdediebstahl. Am Montag Abend gegen 10 Uhr fuhr vor der gegenüber der Post befindlichen Herbesch'schen Restaurierung ein Wagen vor, auf welchem außer dem Kutscher der Eigentümer des Gespanns und dessen Sohn saßen, welche letztere beiden in das Lokal traten, während der Kutscher auf dem Dach sitzen blieb. Plötzlich kamemand an den Wagen heran und forderte den Kutscher auf, in das Lokal zu kommen, um ein Glas Bier zu trinken, was derselbe sich nicht zweimal sagen ließ. Als er nach wenigen Minuten wieder heraus trat, fand er nur noch den Wagen vor, die Pferde aber waren gestohlen worden.

— Über die Feuergefährlichkeit der elektrischen Beleuchtung bringt die „Naturwissenschaftliche Zeitschrift“ einige Mitteilungen, welche wir im Nachstehenden wiedergeben: „Als die elektrische Beleuchtung noch in ihren Kinderschuhen stand, war unter dem Publikum die Meinung vertreten, daß bei Einführung des Zukunftslichtes jede Feuergefahr ausgeschlossen sei, denn der Latte war und ist ja stets geneigt, an die Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrotechnik die kühnsten Hoffnungen zu knüpfen. Von allen Seiten erscholl der Ruf nach elektrischem Licht. Das Gas sollte aus allen Theatern, Fabriken und öffentlichen Gebäuden so schnell als möglich verbannen werden; denn wo zu, sagte man, sollen wir leichtfertig unser Leben und unsere Gesundheit aufs Spiel setzen, wozu sollen wir die Räume, deren Lust schon durch den Athem so vieler Menschen vergiftet wird, noch obendrein durch das verbrennende Gas mit seiner großen Heizkraft verschlechtern? So sprach man im ersten Eifer. Aber dieser Eifer legte sich, als man wissenschaftliche Messungen angestellt und praktische Erfahrungen gesammelt hatte. Die elektrische Beleuchtung ist feuergefährlich. Besonders sind es die Bogenlampen und die Leitungen. Daß das elektrische Licht aber auch eine Heizkraft besitzt, kann man durch das Verhören einer Glühlampe leicht erfahren. Was die Bogenlampen anbetrifft, so ist es heute polizeiliche Vorschrift, daß dieselben mit einer Fangvorrichtung versehen sind, d. h. einem Blech- oder einem Glasteller, in welchen die abröhrenden glühenden Kohlenstückchen fallen können. Außerdem dürfen Bogenlampen nicht

sich. Goldschein, der durch die Blätter bricht, liegt auf ihrem Blondhaar, Schimmer der Verklärung auf ihrem Gesicht. Nun hebt sie den Blick wieder, und sie hebt langsam die andere Hand und legt sie leise auf seine:

„Komm an mein Herz! Komm in mein Haus!“ sagt er leise und neigt sich zu ihr: „Willst Du?“

Nun steht auch er im Lichtglanz, und Lichtglanz bricht aus ihrer beiden Augen.

„Ja, nimm mich in Dein Haus!“

Da lehnt sie an seiner Brust und sein Arm umspannt sie: „Astrid, glaubst Du an mich?“ klingt es an ihrem Ohr, wie ihr Haupt an seiner Schulter ruht.

Sie legt eine Hand um seinen Hals und nickt.

Über ihnen rauscht der aufkommende Abendwind im Laub. Zu ihren Füßen rinnt und rieselt das Wasser. Im Kornfeld dröhnen rasch der Rebhahn, und im Gras am Rain airpen die Grillen, dort auf dem Wege wirbelt der Staub in dichten Wolken um die heimkehrende Schasheide; mit Peitschenknall rasseln die letzten Wagen auf den Hof: die beiden sehen nichts und hören nichts, als Eins des Anderen Angesicht und Eins des Andern Wort.

„Komm in die Laube!“

Sie löst lächelnd seinen Arm von ihrer Hüfte und sucht in ihrem Mädeläschchen: „Schau hier!“ Sie hält ihm den zerfleierten Brief hin.

„Ist es so? fragt er mit tiefer Stimme, und breitet die Arme noch ihr aus. Sie wirft sich an seine Brust und umfängt ihn im Glück ihrer Seele:

„Ja, Richard, es ist so. Du sandest das Zauberwort, das mich für Dich warb und

an Dich band; nun hängt meine Seele auf ewig an Dir, mein Freund und Geliebter!“

Und der edle Zauber der Freude ist's, Frau Astrid, mit dem Du deine Seele auf ewig an Dich bindest.

„Nun las mich gehen, Astrid, meine Braut —“

„Braut?“ sagt sie, und faßt ihr Gesicht mit beiden Händen: „Braut? wie das klingt; da liegt ja ein ganzes Leben darin, und ich faßt es nicht! Ich war es einmal früher — aber das war ganz, ganz anders!

— Und weißt Du, woran das liegt?“ fragt sie, und legt ihm die Finger spitzen auf die Schultern und sieht auf ihn nieder mit heißen Augen: „weil ich Dich lieb habe, Richard! Und weißt Du, wer mir das zuerst gesagt? Wer mir mein Herz entdecken half? Sie, Wanda — in Grimm und Born —“

Er zieht sie an sich und bettet ihr Gesicht an seiner Brust.

„Und weißt Du“, sagte er, „wer mir mein Herz und meine Liebe zu Dir entdecken half? Deine Kinder! Ich hörte sie eines Abends im Bett sagen: „Weißt Du, Fritz, ich wollte, Herr Pastor heirathete Mama; ich hätte ihn gern zum Papa, und Mama wäre dann immer bei uns.“

„Ja, das wär' famos!“ antwortete Friedrich, „und weißt Du, in den Pfingstferien hörte ich die Mansell zum Kutschier sagen, Mama möch' ihn gewiß gern leiden!“

„O wie schlecht muß ich mein armes Herz gehütet haben!“ klagte Frau Astrid und hob das Gesicht, das glühende.

„Nun, Gott der Herr behüte es so, wie es ist!“ sagte er, und schloß sie fest, fest an sich; nun höre ich die Worte und

höre mit jauchzender Seele die rechte Worte dazu:

„Nicht Wonne am' res wohl auf Erden,

Als Frauen lieb, wem sie mag werden!“

Blutrot ging über'm Feld die Sonne unter, und sie sahen den Himmel offen im feurigen Glanz, der um sie wob. Frieden lag über der Welt. Alle Herzen zur Ruhe.

Und zur selbigen Stunde, in der die Kinder jubelnd die neue Mähr vernahmen, zerkratzte Wanda einen Brief, in dem geschrieben stand: „Bleibe mir nur treu; wenn's gut geht, bin ich in drei Jahren Hauptmann erster Klasse.“

Sie stand am Fenster und sah in die Abendglut hinein.

„In drei Jahren! Dann denk' ich doch noch an ihn, der mit der blonden Frau heute über das Feld ging!“

Sie senkte das Gesicht in die Hände. Du hast von Deinem eigenen Zaubertrank getrunken, Wanda, und er hat Dir das Leben vergiftet. Du bist vergessen; aber Du kaust nicht vergessen!

Die Sachsenfrau hat doch gesiegt und wird den Sieg ihr Leben lang behalten.

Allerlei.

— Die Auslandreise der russischen Hof-Operntruppe, welche schon längst geplant wurde, soll, wie Moskauer Blätter melden, im nächsten Jahre stattfinden. Es werden ein 60 Mann starkes Orchester, prachtvolle Dekorationen, nagelneue Kostüme &c. mitgenommen werden. Wie aber die Künstler heißen, welche das Ausland in Er-

staunen seien sollen, bleibt vor der Hand in Dunkel gehüllt. Mit unserem Chor, dem grohartigen Orchester, mit seinem exemplarischen Dirigenten und der luxuriösen Ausstattung, meint die „Deutsche St. P. Ztg.“,

können wir uns allerding überall sehen lassen. Wie wird es aber mit den ersten Kräften werden? Helft — Figner und Mebo Mey!

— Der „Frankfurter Zeitung“ schreibt man aus Rüdesheim: Unsere Weinberge sind gegenwärtig fast in allen Lagen in einem ziemlich befriedigenden Zustande. Die großbeerigen und gesunden, der Reife rasch entgeggehenden Trauben steigern unsere Hoffnungen auf eine größere Quantität Wein, als man ansangs glaubte erwarten zu dürfen. Der Regen der letzten Tage kam dem Weinstock sehr zugute. Die Weingesäle im „Berg“ sind schon geschlossen; Die Aussicht auf eine recht gute Qualität ist bis jetzt nicht getrübt. — Dieselben erfreulichen Berichte gehen dem genannten Blatte auch von der Haardt zu. Die Trauben gehen dort rasch ihrer vollständigen Reife entgegen; in guten, sonnigen Lagen kann man bereits Trauben schneiden. In Freinsheim wurde sogar schon etwas geerntet; das Mostgewicht betrug 88 Grab. Die „Weinbergslüder“ sind an vielen Plätzen der Haardt schon in Thätigkeit; und der allgemeine Schluss der Ausstellung steht in Kürze bevor. Die Schätzungen über den quantitativen Ausfall den Herbstes gehen wegen der Verheerungen, welche der Heus. resp. Sauerwurm angerichtet, sehr auseinander.

in Räumen gebrannt werden, in welchen mit leicht entzündlichen Gasen oder Körpern gearbeitet wird, oder in welchen solche hergestellt werden. Bis vor Kurzem war man der Meinung, daß bei Anwendung von Glühlampen jede Feuergefahr ausgeschlossen sei. Wird nämlich eine solche zertrümmert, so dringt Sauerstoff in das Innere der bisher luftleeren Glassbirne, und der glühende Platin- oder Kohlesaden verbrennt blitzschnell. Vor einiger Zeit wurde aber berichtet, daß in einer Fabrik ein leicht brennbarer Stoff dadurch Feuer gesangen habe, daß er mit einer Glühlampe, die zertrümmert wurde, in Berührung gekommen war. Der bei weitem wichtigste Punkt jedoch bei einer elektrischen Beleuchtungsanlage ist der, die Leitungen der Cabel nach den festgesetzten Regeln der Technik auf das Genaueste auszuführen, da sie sonst an allen Ecken und Enden die größte Gefahr zur Entstehung eines Feuers darbieten. Fleißt nämlich ein elektrischer Strom durch einen Leiter, so wird dieser erwärmt und zwar um so mehr, einen je größerer Widerstand er dem Strome entgegensetzt, mit anderen Worten, je dünner er ist. Nach diesem wichtigen Gesetze müßte man die elektrischen Leitungen so stark bemessen, daß überhaupt keine Erwärmung auftreten könnte, aber das läßt sich in der Praxis nicht ausschließen, da man dann auf viel zu große und kostspielige Cabeldimensionen kommen würde. Man hilft sich nun so, daß man eine geringe Erwärmung zuläßt, dann aber die Leitungen sorgfältig isoliert und verlegt. Man bepinselt sie mit Hanf oder Baumwolle, überzieht sie mit Gutta-percha oder Asbest, umhüllt sie zum Schutze mit Eisenräthen oder Bändern und verlegt sie dann mit der größten Vorsicht, unter steter Prüfung der Isolation, entweder direct in die Erde, oder in Thonröhren oder in Steincanäle etc. Dünne Drähte werden unter Holzleisten angebracht, sodaß sie nicht beschädigt werden können. Verwendet man nicht isolierte Leitungen, so müssen sie an Porzellansisolatoren entlang geführt werden. Die Verbindungsstellen zweier Drähte sollen stets gelöht und gut isolirt werden. Wird eine Isolation vorsichtig und exact ausgeführt, so bietet sie nicht die mindeste Gefahr dar. Wird aber beim Legen der Leitungen die Isolation beschädigt, werden die Verbindungsstellen nicht sorgfältig gelöht, verwendet man nicht das beste Material, so können leicht Erhitzungen auftreten, welche mit der Zeit die Isolationen zerstören und die umgebenden Holztheile in Brand setzen müssen."

— Im Sellin'schen Sommer-Theater findet Morgen Abend die Benefiz-Aufführung für den ersten Komiker dieser Bühne Herrn Idzialowski statt. Derelbe hat zu diesem seinem Ehren-Abend das vielbesprochene Zola'sche Stück „Pod mazzug“ („Der Lottschläger“) gewählt, ein Werk, das überall die größte Sensation erregt hat. Dieser Umstand und die Beliebtheit des trefflichen Künstlers Idzialowski lassen mit Bestimmtheit ein volles Haus erwarten.

— Im Bendorfschen Etablissement wird das A. Schmiedel'sche Damen-Orchester in den nächsten Tagen ein auf einige Wochen abgeschlossenes Gastspiel beginnen. Dieses Orchester hat soeben eine Kunstreise durch Russland beendet und überall die beste Aufnahme gefunden.

— Die künstliche Einheilung eines Schneidezahns ist das neueste Ereignis auf dem Gebiete der Zahnhilfekunde, das der „B. Presse“ von Wien berichtet wird. Der Wiener Zahnrat Dr. Julius Scheibltheilt über das sonderbare Heilkunststück folgendes mit. Einem 38-jährigen Herrn brach die Krone des linken oberen Schneidezahns ab. Da er ein Gegner des künstlichen Erfolges war, so wollte er den Verlust, wenn möglich, auf andere Weise ersatz haben. Dr. S. schlug ihm als einzigen Ausweg vor, daß ein von einem anderen Individuum genommener Zahn in die leere Zahnlücke eingesetzt werde. Der Patient ging auf den Vorschlag ein. Nach Monaten erschien ein etwa 18-jähriges Mädchen bei dem Dr. S., um denselben wegen eines Gaumengeschwürs zu konsultieren, welches von dem linken, kleinen Schneidezahn ausging. Die Leidende wünschte, daß dieser Zahn ausgetragen werde. Dr. S. ließ nun den oben erwähnten Herrn kommen und zog dem Mädchen den Zahn aus; derselbe war keineswegs gesund, vielmehr zeigte sich der sogenannte Zahnnerv (die Pulpa) als vollständig aufgelöst. Der Zahn wurde in warmes Wasser gelegt. Eine Stunde darauf zog Dr. S. dem Herrn vorsichtig die Wurzel aus und behandelte die Zahnlücke mit desinfizierenden Mitteln, nahm sodann den Zahn aus dem warmen Wasser, trocknete ihn und entfernte die ihm noch an einzelnen Stellen anhaftende Knochenhaut. Die Höhle des Zahnes wurde

gereinigt und namentlich der aufgelöste Zahnnerv vollständig beseitigt, dann wurde die Zahnhöhle ausgefüllt und namentlich die schon schadhafte Zahntrone vervollständigt und sodann der präparierte Zahn in die Lücke eingestellt. Die Hauptfuge bestand nun in der Festhaltung des Zahnes. Zu diesem Zwecke wurde ein künstlicher Apparat nothwendig. Dr. S. versuchte es nach mehreren erfolglosen Bemühungen endlich mit Guttapercha, die er im weichen Zustande über die ganze vordere Zahnröhre drückte; nach dem Erhärten verblieb sie und hielt auch den eingesetzten Zahn in seiner Lage. Der Patient wurde angewiesen, nur flüssige Nahrung zu sich zu nehmen, so wenig als möglich zu sprechen und die Reinigung der Zahne vorläufig zu sistiren. Nach fünf Tagen kam der Patient wieder und erklärte mit bestürzter Miene, die Befestigung sei von selbst abgefallen. Der Zahn war glücklicherweise fest geblieben, aber so los, daß er mit den Fingern gewiß hätte leicht entfernt werden können. Der Patient wurde angewiesen, sich noch fernher auf flüssige Nahrung zu beschränken. So vergingen 14 Tage, während welcher die Festigkeit keine Fortschritte machte. Dr. S. zweifelte schon an der Möglichkeit eines günstigen Erfolges, als im Laufe der dritten Woche eine auffallende Besserung eintrat; der Zahn wurde um ein Bedeutendes fester und die Festigkeit nahm mit der Zeit so zu, daß am Ende des zweiten Monats der Patient damit ganz gut befehen konnte. Das Gefühl der Steifheit, das er anfangs im Zahn hatte, verschwand schließlich ganz; die Farbe änderte sich nicht und die Stellung blieb wie sie war. Das Zahnfleisch legte sich genau an den Zahn an und umschloß denselben ganz fest. Der Zahn ließ sich von den übrigen durchaus nicht unterscheiden. Auffallend ist, daß weder anfangs noch später sich Entzündungsscheinungen zeigten. Der Zahn sieht jetzt über ein halbes Jahr und der Patient bedient sich seiner so, wie seiner anderen Zahne.

Kleine Notizen.

— Prof. Karl Scheibler, der die chemische Prüfung des neu erfundenen rauhlosen Pulvers befocht hat (er hat dafür, wie bereits berichtet wurde, den Titel als Geheimer Regierungsrath erhalten), gehört zu den bedeutendsten Technologen. Er hat sich, wie die „Börs. A.“ schreibt, vornehmlich mit dem Studium der Zuckerbereitung beschäftigt und durch eine Reihe von Erfindungen wesentlich dazu beigetragen, daß seit den sechziger Jahren die Zuckeraufbereitung von Grund aus umgestaltet wurde. Seine Ausbildung zum Chemiker erhielt Scheibler 1852 und 1853 in Berlin unter Gilhard, Mitscherlich, H. Rose, Gustav Magnus und Sonnenchein. Sonnenschein insbesondere machte Scheibler mit der Experimentalchemie vertraut. 1853 siebte Scheibler nach Königsberg über, wo er die Stelle eines Assistents am akademischen Laboratorium erhielt. 1861 erwarb er dort mit einer Abhandlung über die Wolframate den Doktortitel. Scheibler steht jetzt im 62. Lebensjahr.

— Auf dem Direktor der Pulverfabrik in Spandau, Generalmajor Küster, sind noch zwei Zivilbeamten Schenkungen aus Staatsmitteln bewilligt worden. Der Maschinensinspizitor Große und der Betriebsinspizitor Schärmann, welche bei den Versuchen zur Herstellung des neuen rauhlosen Pulvers rasch thätig gewesen sind, haben je 3000 R. erhalten.

— Wie das „Zentralblatt für Elektrotechnik“ mitteilt, werden gegenwärtig Versuche unternommen, um einen telephonischen Verkehr zwischen Paris und London herzustellen. Zunächst werden die Versuche auf einem Seekabel von 40 Kilometer Länge gemacht, welches zwischen Dover und Calais gelegt ist. Später wird man versuchen, ob auch gesprochen werden kann, wenn an das Kabel von beiden Seiten noch überirdische Linien (von Calais nach Paris und von Dover nach London) angegeschlossen sind. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Telephonoverkehr durch Kabel entgegenstellen, sind noch nicht gehoben.

— Der Pariser „Figaro“ weiß über schweizer Hotelberühmtheit folgendes zu berichten: Es gibt in der Schweiz 1000 Gasthäuser, welche zusammen etwa 58,000 Betten enthalten. 16,000 Personen sind in den Gasthäusern angestellt. Der jährlichen Ausgabe von 28,800,000 Francs, welche der Betrieb dieser 1000 Gasthäuser erfordert, steht eine Einnahme von 42,000,000 Francs gegenüber, sodaß der Gewinn 13,200,000 Francs, im Durchschnitt also für jeden Gasthof 13,200 Francs beträgt.

— In Aquila wurden am Donnerstag sieben Erdfälle, darunter drei heftige, verspürt; Schaden ist nicht angerichtet worden.

— Ein beklagenswertes Unglück hat in diesen Tagen die dänische Marine betroffen. Ein in England im vorigen Jahr gebautes Torpedoboot von 67 Fuß Länge und 7½ Fuß Breite kenterte plötzlich unter einem heftigen Gewitter bei einer raschen Wendung seines Führers. Die ganze Besatzung, aus sieben Mann bestehend, versank in den Wellen. Sechs der Verunglückten wurden von einem in der Nähe manövrirenden Kanonenboot gerettet, während der siebente, ein sehr erfahrener Matrose, den Flutwellen nicht mehr zu entkommen war. Das Boot selbst wurde mittels eines Dampfstrahls auf die Kgl. Werft gebracht, wo es sich zeigte, daß die Wellen auch das Geschütz verschlungen hatten.

— 20 Araber, welche in New-York mit dem Dampfer „La Normandie“ ankamen, werden von den Behörden in Castle Garden zurückgehalten, weil es noch unentschieden ist, ob ihnen die Landung gestattet, oder ob sie zurückgefangen werden sollen. Es verlautet, daß, falls sie landen dürfen, 70,000 Araber nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen.

Neuste Post.

Nishny-Novgorod, 24. August. Der Zuckerhandel geht flau, Raffinade wird zu 5 Rs. 70 Kop. bis 6 Rs. 10 Kop., Sandzucker zu 5 Rs. 40 Kop. pro蒲b gemacht. Der Handel mit Porzellan- und Fayencegeschirr geht flau; die Preise sind wie die vorjährigen. Für persische Ware sind die Preise niedriger als im vorigen Jahre, mit Ausnahme von Reis, der auf 20 bis 25 Kop. pro蒲b gestiegen ist. Früchte, Nüsse und Feigen gehen zu vorjährigen Preisen. Persische Teppiche sind zahlreich vorhanden und gehen zu vorjährigen Preisen. Sibirische Teppiche sind in der selben Anzahl, wie im vorigen Jahre vertreten. Der Pelzhandel ist nicht ganz befriedigend, einige Pelze werden flau verlaufen. Ausländische Drogenwaren sind besonders im Preis gefallen, auch die Zufuhr ist im Vergleich zu früheren Jahren geringer. Der Handel mit russischen chemischen Produkten ist nicht sehr flott, auch die Preise sind niedriger, als im vorigen Jahr. Kislarische Traubeweine sind 280,000 Wedro angeführt, wovon bislang schon 220,000 Wedro verkauft wurden und zwar zu 2 Rs. 80 Kop. bis 3 Rs. 50 Kop. pr. Wedro, d. h. zu 70 bis 80 Kop. teurer als im vorigen Jahr. Aus Dertent sind an 27,000 Wedro Wein angeführt.

Gestern beschloß das Jahrmarkts-Komitee, der Baukommission zur Errichtung des Centralhauses 80,000 Rbl. aus den Hospitalgeldern und 20,000 Rs. aus dem Wasserleitungs-Kapital ohne Prozente zu bewilligen, wobei diese Summen aus den Einkünften des Hauses zurückverzetteln sind. Die Vermietung der Handlungsräume im zukünftigen Centralhaus soll die Baukommission zugleich mit dem Jahrmarkts-Komitee ausführen; die Einkünfte vom Centralhaus für 1890 sollen zum Bau verwandt werden.

Dem Gouverneur ist eine Bittschrift der Kaufleute von Troizk überreicht worden, worin über die sehr bedrangte Ausfuhr von Wolle zum Jahrmarkt von Nishny-Novgorod über Zelatinerburg und Perm gellagt wird. Die Schwierigkeiten seien Folgen der 24-tägigen Quarantäne in Troizk.

Nishny-Novgorod, 24. August. Am Wjatka-Fluss sind 5 Millionen Arschin da, außerdem an früheren Bestellungen der Großindustriellen 3 Millionen. Die Preise sind: für Podlakka 35—40 Rbl. per 1000 Arschin, Mesheumol 40 bis 45, Hembleinen II. Sorte 48—50 Rbl., I. Sorte 58—60 Rbl., feine Leinen 70—75 Rbl. Mit Sadleinen, höhen und mittleren, wird nicht über gehandelt, mit 2—3 Rbl. Vortheil. Niedere Sorten geben geringen Vortheil, der Handel geht schwach, Anfuhr gering. Cirka 2 Millionen Arschinen Sadleinen sind noch unverkauft, aber man rechnet auf Ausverkauf. Wjatka- und sibirische Krollhaare, sind an 50,000蒲b angeführt, Preise noch unklar. Der Handel mit Schafspelzwaren geht flau, doch sind die Preise höher als im Vorjahr, die sibirischen Felle sind fast alle verkauft, Preise 10 pCt. höher, als im Vorjahr, die Anfuhr ist geringer. Der Handel mit Bucharakischen Karakuls hat ungewöhnlich früh begonnen, russische Käuse sind wenig, ausländische Firmen laufen Ende Juli 235,000 Felle bester Sorte zu 48—50 Rbl. und 54 Rbl. per 10 St. Perse. Lämmerfelle werden stolt gehandelt, was vorhanden ist, wird theurer verkauft als 1888, man erwartet einen guten Abschluß. Hanf ist genug vorhanden. Die Preise für bessere Sorten 2 Rbl. 50 Kop. bis 2 Rbl. 60 Kop. per蒲b, schlechtere 1 Rbl. 20 Kop.—1 Rbl. 60 Kop. Der Handel mit Manufakturwaren hat ungewöhnlich spät begonnen und sich erst seit dem 13. August belebt. Am frühesten begann der Verkauf niederer Luchsorten, Bauern- und Soldatenluch; 65—75, 85—90 Kop. per Arschin. Die Preise sind fast wie im Vorjahr, die Anfuhr ist um 5—10 pCt. geringer, die Fabrikation hat sich bedeutend gehoben. Segeltuch wird gut verkauft, für das Kaspiische Meer ist viel nötig. Säde sind wenig vorhanden, die Preise sind gefallen, verkauft ca. 100,000 St. à 27—31 Kop. Mittal wird ganz gut, aber zu sehr niedrigen Preisen gehandelt, der Vorrauth ist so groß wie 1888. Purpur-Kattune werden mit Verlust verkauft, trotz der starken Nachfrage in Mittel-Asien, in der Wolga-Gegend und in Transkaukasiens. Der Handel mit Baumwollengarnspinn hat noch nicht begonnen, die Mostauschsen und Iwanow-Woressenschen Fabrikanten schlagen durch gute Qualität und Billigkeit die Lodzer Fabrikate, wenn auch zu nicht sonderlich vortheilhaften Preisen.

Telegramme.

Wien, 26. August. Der hier eröffnete internationale Getreidemarkt ist über das Erwarten stark besucht. Deutsche und Schweizer haben sich sehr zahlreich eingefunden.

Gens, 26. August. Zahlreiche ausländische Studenten und Handwerker, die unter dem Verdacht standen, sozialistische Propaganda getrieben zu haben, wurden des Landes verwiesen.

Prag, 26. August. Die Gründung des böhmischen Landtags ist auf den 2. Oktober festgestellt.

Belgrad, 26. August. Man versichert, daß König Alexander im nächsten Frühjahr St. Petersburg besuchen wird.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Librowicz und Lidorski aus Warschau. — Timmermann aus Crefeld. — Vorweg aus Aachen. — Kriszek aus Ozorkow. — Ritter aus Krakau. — Richter aus Breslau. — Lippert aus Moskau.

Hotel Victoria. Herr Biedrzycki aus Danzig. — Eltermann aus Radostchow. — Goldberg aus Sewastopol. — Kobylecki und Poznański aus Warschau. — Lindwig aus Domaczew. — Stampf aus Kielce.

Hotel de Pologne. Herr Ilkiewicz aus Odessa. — Saniewski aus Włocławek. — Apelbaum und Dutlinger aus Warschau. — Ehrenberger aus Winterthur. — Wieczorkiewicz aus Kopyno. — Przylenek aus Radom.

Rückkehrende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Masielski Skladawa 1114 z Ciechocinika. — Wilhelm Kerber, Petrikauerstraße Nr. 257, aus Zgierz.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowitz-Preis.

Warschau, den 26. August 1889.
78% mit Accise Kop. zu 9 1/4%.
Verhältnis des Garnies zum Wedro 100—307 1/2.
En gros pr. Wedro 841°—844°—274—275 } 2%
Detail-Preis p. „ 854°—857°—278—279 } 3% plus

Hetreibepreise.

	Warschau, den 26. August 1889.	Wien
pr.蒲b		Kop.
Fein	.	101—106
Mittel	.	93—100
Ordinar	.	85—90
		Noggen.
Fein	.	81—81
Mittel	.	78—80
Ordinar	.	76—77
		Haber.
Fein	.	83—85
Mittel	.	76—81
Ordinar	.	79—89

Coursbericht.

Berlin, den 27. August 1889	Maribor, d. 27. August 1889	B	
		23. Okt.	24. Okt.
190 Rubel = 212 M. 65	190 Rubel = 212 M. 50	Berlin	London
Uttino = 212 M. 50		Paris	9
		Wien	63
		St. Petersburg	45
		Wien	40



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere unvergessliche

ANNA PAULINE GRAF

im blühenden Alter von 18 Jahren zu sich zu rufen.
Friede ihrer Asche!

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. August, Nachmittags
5 Uhr, vom Trauerhause Agather, Dzielna-Straße Nr. 1111 a aus statt
und werden Freunde und Bekannte höflichst dazu eingeladen.

Um stilles Beileid bitten
die trauernde Familie.



Gebr. Körting, Hannover,

**Erste und leistungsfähigste
Special-Fabrik**

folgender Sachen:

- Pulsometer, 3200 Stück im Betriebe. Neues Modell. Keine Abnutzung. Keine Wartung. Geringster Dampfverbrauch.
- Patent-Universal-Injektoren, 31,000 Stück im Betriebe. Unerreichte Leistung. Einfachste Handhabung, nur durch Herumlegen eines Hebels.
- Patent-Gasmotoren. Geringster Gas- und Öl-Verbrauch. Gleichmässiger Gang, deshalb für Glüh- und Bogenlicht vorzüglich geeignet.
- Patent-Luftbefeuchtungs-Apparate für Spinn- und Webhäuser.
- Körting's Dampfstrahl-Feuerspritze, die den besten Schutz gegen Feuer gibt, auch nachts wenn die Fabrik steht.
- Dampfstrahl-Cirkulations-Elevatoren für Bauchkessel, Petrikauers etc.
- Körting's Patent-Condensationstopf aller Größen.
- Körting's Rippenheizkörper für Central-Heizungen, Carbonisations- und Trocken-Anlagen. Täglich Produktionen 3000 Centner.

General-Berretter
E. Häbler & Co., Lodz,

(Telephon.) Petrikauer-Straße Nr. 193 neu. (Telephon.)
die in Pulsometern, Injektoren, Klappen etc. reichhaltiges Lager führen
und schleunige Installationen selbst übernehmen.
— Projekte werden gratis ausgesertigt. — (4-1)

**Gut
abgelagerte Riga'sche Cigarren**

8-2)	aus der
Fabrik von A. Bergwitz vorm. C. Gley & Co., Riga	
Havana II.	Rs. 4,50 pr. 100 Stück,
Princesas	5
Favorita	5,50
El Gusto	6
Havana I.	6,50
La Flor de Irma (Virginia)	7

empfiehlt

Ed. Hentschel, Lodz,
Petrikauer-Straße Nr. 520.
Wieder-Verkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Fabrik wattirter Decken
von
Emma Rampold,
Ramienna- (Finstern) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir, Woll- u. Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken, nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Rs. pr. Stück.

Bauplatz!

Ein Bauplatz, auf der Hauptstraße der Altstadt gelegen, ist zu verkaufen durch

Paul Trzeciak, Pabianice.

Pferd mit Wagen

(Volant)
wegen Todesfall sofort zu verkaufen.
Näheres Haus Ende, Petrikauerstraße
Nr. 532 (neu 108), 2. Etage. (3-3)

Reditorъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

4-4) Ein
deutscher Correspondent wird pr. sofort gesucht. Solche, welche auch der poln. und russischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt.
Gef. Offerten unter R. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine ältere (2-2)
Kinderfrau
wird zur Beaufsichtigung eines Kindes und zur Verrichtung häuslicher Arbeiten auf einige Wochen zur Aushilfe gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Borlängige Anzeige. Circus Busch!

Dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich

in nächster Zeit

auf der Durchreise nach Warsaw, in Lodz mit meiner

ganzen Gesellschaft,

bestehend aus circa

150 Personen,

120 Pferden, Elefanten, Hirschen etc. etc.

eintreffen und einen Cyclus von Vorstellungen geben werde.

Die Künstler und Künstlerinnen sind nur Kräfte allerersten Ranges.

Ballet von circa 40 jungen Damen.

Eigene Musikkapelle von 36 Mann.

Zur Aufführung gelangen außer den vorzüglichsten hypnologischen

Specialitäten die brillantesten Original-Ausstattungs-Pantomimen,

sowie die interessantesten BALLETS.

Ich werde bemüht sein, nur das Beste, Neueste und
Vorzüglichste zu bieten.

BUSCH,

Director.

Alles Nähere die späteren Plakate.

(3-3)

Die Holzschnizerei, sowie Rahmen- und Spiegel-Fabrik von **M. LIKERMAN & J. M. ABRAMSOHN**

10-2) befindet sich jetzt
Petrikauerstr. Nr. 76, Hans M. A. Wiener, neben der Conditorei Reymond
und empfiehlt gleichzeitig eine

reichhaltige Auswahl aller in ihr Fach schlagenden Arbeiten.

60-22) Dr.
L. PRZEDBORSKI,
Spitalarzt,
empfängt Patienten mit Nasen-, Nachen-,
Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten täglich
von 11 bis 12 Uhr Vormittags und
von 4 bis 7 Uhr Nachmittags
im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Dr. A. Wildauer,
Specialarzt für Kinderkrankheiten.
Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. und
von 3-5 Uhr Nachmittags.
Auch Massage bei bestimmten Erkrankungen
des Knochen-, Muskel- und Nervensystems
wird von mir persönlich ausgeführt und
methodische Muskelübung, medicinische
Gymnastik geleitet.
Einstweilen wohre Poludniowastr. Nr. 447,
Haus Hielle & Dietrich. (10-5)

Grosse silberne Medaille. (90-66)

**FARBEN,
LACKE,
FIRNISSE**

empfohlen Chem. Indust.-Anstalt
W. Karpiński & W. Leppert,
Warschau.
FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

Zwei anständig
möblirte Zimmer,
Salon und Schlafzimmer, möglichst an der
Petrikauerstraße gelegen, werden per sofort
zu mieten gesucht.
Gef. Offerten unter R. S. an die Exped.
d. Blattes erbeten. (3-3)

Große Auswahl in

Cryall-Spiegeln,

mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und ohne

Marmorplatten, angelocknen im Galanteriewaren-

Geschäft des Ludwig Henig.

Ein junger Dekonom

(Inländer), der die Landwirtschaftliche Akademie in Hohenheim besucht hat, auch praktisch

erfahren ist und russisch, polnisch u. deutsch

spricht, sucht Stellung auf einem größeren

Gute. Gef. Offerten unter K. St. beför-

dert die Exped. d. Bl.

(6-5)